

Premiere in Menzingen

«Pension Schölller» amüsierte das Publikum im Zentrum Schützenmatt. 14

Im Austausch mit der Welt

Beziehungen Mehrere Gemeinden aus dem Kanton pflegen Partnerschaften mit anderen Ortschaften. Damit der Kontakt nicht zum Erliegen kommt, ist neben Engagement auch Idealismus gefragt.



Einige Gemeinden pflegen einen regen Austausch. Im Bild links: der Verein Zug-Kalesija bei einem Fest auf dem Zuger Landsgemeindeplatz. Im Bild rechts: die Tafeln, die die Freundschaft zwischen der Gemeinde Hünenberg und den beiden Ortschaften Banská Stianica (Slowakei) und Marly (Kanton Freiburg) zeigen. Bilder: Roger Zbinden (Zug, 12. September 2015) und Werner Schelbert (Hünenberg, 22. Oktober 2017)

Rahel Hug,
Andrea Muff,
Samantha Taylor
redaktion@zugerzeitung.ch

Die Partnerschaft von Luzern mit der polnischen Stadt Cieszyn glich in den letzten Jahren viel mehr einem Dornröschenschlaf als einer lebhaften Beziehung. Weil der Partnerschaft «ein engagiertes Gegenüber» fehle, will der Luzerner Stadtrat die Kontakte mit der polnischen Gemeinde nun abbauen («Luzerner Zeitung» vom 17. Oktober). Die Aktivitäten hätten sich in den letzten Jahren immer mehr reduziert, so Stadtpräsident Beat Züsli. Auch viele Zuger Gemeinden unterhalten «internationale Beziehungen» (siehe Box). Wie kam es zu diesen Partnerschaften? Was braucht es, um sie aufrechtzuerhalten? Und welches sind die Beweggründe von Gemeinden, die keine Städtepartnerschaften haben? Wir haben uns umgehört.

Ein Musterbeispiel in Sachen Beziehungspflege ist die Gemeinde Hünenberg. Sie unterhält zwei Partnerschaften – eine mit der slowakischen Stadt Banská Stianica (seit 2004) und eine mit Marly im Kanton Freiburg (seit 2012). Beide sind lebendig, wie Gemeindegemeinderat Guido Wetli ausführt. Er ist langjähriges Vorstandsmitglied beider Partnerschaftsvereine. Es sei viel Aufwand und ein grosses Engagement nötig, um die Beziehungen aufrechtzuerhalten, sagt Wetli: «Ohne den persönlichen Einsatz der Präsidenten beider Vereine stünden unsere Gemeindepartnerschaften nicht da, wo sie heute sind.» Als wichtig erachtet Wetli, dass in den Gemeinden auch Anlässe mit Beteiligung der Bevölkerung stattfinden, damit die Partnerschaften bekannt und so «gelebt» werden können. Als Beispiel spricht er die Eröffnung des «Platzes der Partnergemeinden» im letzten Frühjahr an. Mit dem kleinen Plätzchen

an der Zentrumstrasse will Hünenberg ein Zeichen für die lebendigen Bündnisse setzen.

Jobaustausch für das nächste Jahr geplant

Grundsätzlich, so Guido Wetli, komme von beiden Partnergemeinden viel zurück. Mit Marly etwa würden beide Seiten vor allem von den Schulaustauschprogrammen profitieren. Es gibt aber auch kulturelle Aktivitäten wie etwa einen gemeinsamen Auftritt der Kirchenchöre. Mit Banská Stianica haben in den letzten Jahren Briefkontakte von Schülern, Kochkurse oder Fussball-Freundschaftsspiele stattgefunden. «Häufig ging der Anstoss von Hünenberg aus, doch auch Banská Stianica ist aktiv», sagt Wetli. Leider gebe es sowohl in der Westschweizer Gemeinde als auch im slowakischen Dorf noch keine Partner-

Mit wem bestehen Partnerschaften?

Im Kanton Zug pflegen einige Gemeinden den partnerschaftlichen Austausch, sei es zu inländischen oder ausländischen Ortschaften. Dies zeigt ein Blick auf die Gemeinde-Homepages.

So unterhält die Stadt Zug zu Fürstentfeld in Österreich, Kalesija in Bosnien-Herzegowina und zu Isenthal UR einen partnerschaftlichen Vertrag. Des Weiteren pflegen etwa die Gemeinden Cham zu Cham in Bayern (D), Hünenberg zu Banská Stianica in der Slowakei und zu Marly FR, Neuheim zu Neuheim in Deutschland, Risch zu Amaroni in Italien, Oberägeri zu Oberacker bei Kraichtal in Deutschland und Unterägeri zu Romoos LU und Saas Balen VS eine Partnerschaft. (mua)

schaftsvereine wie in Hünenberg. «Diese würden einen grösseren Einbezug der Bevölkerung ermöglichen», ist Wetli überzeugt. In Banská Stianica sei ein solcher jedoch in Vorbereitung.

Viele Hünenbergerinnen und Hünenberger hätten in den letzten Jahren die Partnergemeinden besucht. Für nächstes Jahr ist ein Jobtausch von Mitarbeitern der Werkhöfe Hünenberg und der slowakischen Gemeinde geplant. Der Gemeinderat hat im Budget 2018 einen Beitrag von je 4000 Franken an die beiden Vereine und 2000 für das Projekt Jobtausch vorgesehen. Daneben erheben die beiden Vereine Mitgliederbeiträge, die sie für ihre Projekte einsetzen.

Stadt Zug pflegt drei Partnerschaften

Von «sehr lebendigen Beziehungen» zu ihren Partnerstädten und -gemeinden

«Ohne den persönlichen Einsatz der Präsidenten beider Vereine stünden unsere Gemeindepartnerschaften nicht da, wo sie heute sind.»

Guido Wetli
Gemeindegemeinderat Hünenberg

spricht die Stadt Zug. Sie unterhält solche Verhältnisse mit Fürstentfeld in Österreich, Kalesija in Bosnien-Herzegowina und Isenthal im Kanton Uri. Das Verhältnis sei sehr gut, sagt Markus Grüter von der städtischen Kommunikationsabteilung. «Der Austausch findet auf verschiedenen Ebenen statt. Einerseits bestehen Behördenkontakte, andererseits gibt es besonders mit Isenthal und Fürstentfeld auch Kontakte in den Bereichen Feuerwehr, Schulen und Musikvereinen.» Diese seien oft nicht behördlich, für Zusammenhalt und Lebendigkeit der Partnerschaft aber genauso wichtig.

Für den Austausch mit Kalesija dient der Verein Zug-Kalesija. Zug hat sich in Kalesija in den letzten Jahren immer wieder mit Hilfsgüterlieferungen am Wiederaufbau der vom Krieg gezeichneten Stadt beteiligt. Die Städtefreundschaft wurde 2008 verbrieft. Die «Verschwisterung» mit Fürstentfeld wurde 1986 beschlossen. Nach dem Zweiten Weltkrieg unterstützte die Stadt Zug Fürstentfeld mit finanziellen Mitteln. Heute fliesst kein Geld mehr. Die Freundschaft mit Isenthal besteht seit den 1970er-Jahren. Die Gemeinde wurde von der Stadt Zug bei verschiedenen Projekten finanziell unterstützt – unter anderem zahlte die Stadt 2007 rund 20 000 Franken an die Wassergenossenschaft Gitschenen-Horlachen für eine Sanierung. 2015 beteiligte sie sich mit 50 000 Franken an einer Strassensanierung. Bei allen drei Freundschaften gehe es nicht in erster Linie ums Geld, wie es seitens der Stadt Zug heisst. Es finden mit allen auch diverse Austausche und regelmässige Besuche statt. Eine Auflösung der Partnerschaften stand bisher nie zur Diskussion.

Doch nicht nur die grösseren Gemeinden engagieren sich in Sachen Partnerschaften. Die bevölkerungsschwächste Gemeinde im Kanton Zug unterhält seit 2000 eine gut funktionierende Be-

ziehung zu ihrem Namensvetter Neuheim in Deutschland. Alles begann mit einem Ballonflug-Wettbewerb im Jahr 1995, erzählt Gerry Kränzlin, Präsident des Partnerschaftsvereins Neuheim Schweiz. An den Luftballonen wurden Postkarten befestigt, die vom Finder zurückgeschickt werden sollen. «Eine Postkarte machte den Umweg über Neuheim Deutschland, und so wurde bekannt, dass es noch ein Neuheim gibt», erklärt Kränzlin. Ein Jahr darauf fanden die ersten Besuche statt. Inzwischen werden regelmässig Reisen zum jeweils anderen Ort organisiert, sei es zum Hexen- und Apfelblütenfest in Deutschland oder zu Auffahrt in der Schweiz. Über die Jahre hinweg seien auch private Freundschaften entstanden, so der Vereinspräsident und fügt an: «Es ist natürlich wie überall in den Vereinen und Partnerschaften – es sind einige wenige Idealisten, die den Karren ziehen.»

«Partnerschaften pflegen zu erlahmen»

Dass es aber auch ohne Partnerschaft geht, zeigt die Gemeinde Baar. Sie unterhält keine Verträge mit inländischen oder ausländischen Ortschaften, obwohl viele Schweizer Städte in ihrer Grösse solche pflegen. Dieser Zustand soll bleiben: «Wir stehen nicht unter Zugzwang, Partnerschaften ad hoc und zwingend auf Dauer zu führen», sagt Gemeindepräsident Andreas Hotz. Der Gemeinderat sei aber durchaus offen für Kontakte mit anderen Gemeinden oder Staaten. So habe er in den letzten Jahren Delegationen etwa aus China, Afrika oder Rumänien empfangen. «Diese Kontakte sind sehr bereichernd aber nicht bindend», sagt Hotz und fügt an: «Die Erfahrung zeigt zudem, dass Partnerschaften gerne zu erlahmen pflegen.» Wie etwa das eingangs erwähnte Beispiel der Stadt Luzern zeigt.